

## 2 METHODE

Die Studie ist Teil eines übergeordneten Forschungsvorhabens zum byzantinischen Ephesos im Rahmen eines Kooperationsprojekts zwischen dem Österreichischen Archäologischen Institut und dem Institut für Kulturgeschichte der Antike, beide an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Die Materialbearbeitung konzentrierte sich zum einen auf die Funde aus neueren Grabungen im sog. Byzantinischen Palast, in der spätantiken Wohnbebauung im Hafengymnasium und im spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche, aber auch auf Altfunde, beispielsweise aus dem Hanghaus 2 (Tabernen, Werkstätten etc.), und von anderen, noch nicht vollständig aufgearbeiteten Fundorten in ganz Ephesos, beispielsweise der Marienkirche. Sie umfasst in der Endauswertung mehr oder weniger sämtliche greifbare byzantinische Kleinfunde, auch die bereits publizierten, etwa aus dem sog. Lukasgrab. Dank einer offiziellen Kooperation mit dem Ephesos Museum Selçuk, dem an dieser Stelle nochmals herzlichst für die gute Zusammenarbeit gedankt sei, war es möglich, auch Objekte, deren genaue Provenienz z. T. unbekannt ist (Streufunde, die von der lokalen Bevölkerung aus der näheren Umgebung dem Museum übergeben wurden), oder Funde, die aus türkischen Grabungen stammen, einzubinden. Ebenso wurden die byzantinischen Artefakte, die im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert aus Ephesos in das Kunsthistorische Museum nach Wien verbracht worden waren, berücksichtigt.

Die Kenntnis von Ephesos in byzantinischer Zeit ist zwar immer noch lückenhaft, allerdings geben die Untersuchungen der letzten Jahrzehnte, die vornehmlich an Einzelmonumenten durchgeführt wurden, zumindest einen Einblick in die städtebauliche Situation während dieser Periode<sup>18</sup>. Das seit einigen Jahren laufende Kooperationsprojekt zum byzantinischen Ephesos<sup>19</sup> verdeutlicht die zunehmende Fokussierung der Forschung auf diesen Zeitraum, womit auch die Untersuchung der materiellen Kultur einen immer größeren Stellenwert erhielt. In Bezug auf die ephesischen Kleinfunde aus byzantinischer Zeit sind bis dato nur punktuelle Publikationen oder Erwähnungen in Katalogform im Rahmen monumentbezogener Untersuchungen erschienen<sup>20</sup>, eine synthetische kontextuelle Vorlage fehlte bislang. Ebenso wenig wurden bisher Fragen nach Herstellungszentren, Importen oder lokalen Produktionen berücksichtigt, technologische Untersuchungen des Materials sowie sozialgeschichtliche Aspekte fehlen zur Gänze.

Erklärtes Ziel dieser Arbeit war daher die möglichst vollständige Vorlage des Materials einschließlich einer kontextuellen Analyse im gegebenen Fall. Betont sei hier nochmals, dass es sich nicht um eine monumentbezogene, sondern vielmehr um eine übergreifende kulturhistorische Untersuchung handelt. In diesem Zusammenhang wurde eine Reihe von Detailspekten beleuchtet, wobei etwa Fragen nach der Herstellungstechnik und der Materialzusammensetzung einzelner Objekte ebenfalls im Zentrum des Interesses standen. Die Untersuchung der byzantinischen Kleinfunde erfolgte daher sowohl von archäologischer als auch von technologischer Seite, was eine gesamtheitliche Darstellung des Materials ermöglichen sollte. Durch die Zusammenarbeit mit Spezialistinnen und Spezialisten unterschiedlicher Fachrichtungen (herstellungstechnologische Untersuchungen: VIAS, D. Zs. Schwarcz, B. Bühler, M. Mörth; Metallanalysen: Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst an der Akademie der bildenden Künste, M. Melcher und M. Schreiner; Analyse der Werkstattfunde aus Buntmetall: VIAS, M. Mehofer) und deren jeweiligen Methoden sowie verschiedenen Forschungsschwerpunkten (Werkstätten; Technik; Zusammensetzung und Herkunft des Metalls) soll mit dieser Arbeit zu einer umfassenden Darstellung von Ephesos in byzantinischer Zeit beigetragen werden.

<sup>18</sup> Ladstätter – Pülz 2007, 391–433; Ladstätter 2010; Pülz 2010a.

<sup>19</sup> Durchgeführt von ÖAI (S. Ladstätter) und IKAnt (A. Pülz).

<sup>20</sup> z. B. Karwiese 1989; vereinzelte Objekte in Jilek 2003; Jilek 2005, 390 B 69 (Gusskuchen); Liko 2010, 189. 219 Kat. 357: Gürtelschnalle.

Die Aufnahme des Materials aus dem gesamten ephesischen Stadtareal ermöglichte zudem eine Kartierung der byzantinischen Kleinfunde mit dem Ziel, die Interpretationen einzelner Areal- und Gebäudenutzungen zu verifizieren oder gegebenenfalls zu falsifizieren.

Die Grundlage der Studie bildeten zunächst eine Zusammenstellung und Bestimmung aller Objekte und die Erstellung einer Typologie innerhalb der einzelnen Objektgruppen aufgrund von Form und Funktion der Artefakte sowie in weiterer Folge eine zeitliche Einordnung, basierend auf relevanten Vergleichsbeispielen. Mit der Frage nach der Herkunft der Artefakte beschäftigten sich die Materialanalysen und die herstellungstechnologischen Untersuchungen, die im weiteren Verlauf zur Klärung der Werkstätten beitragen sollten<sup>21</sup>: Die Frage nach Produktionszentren außerhalb Konstantinopels ist nach wie vor nur bedingt zu beantworten. Viele Schmuckstücke weisen reichsweit eine typologische und stilistische Homogenität auf<sup>22</sup>, lange Zeit wurde daher angenommen, dass die meisten der qualitätvollen Schmuckobjekte in konstantinopolitanischen Werkstätten hergestellt und von dort im gesamten Reich verbreitet worden waren<sup>23</sup>. Neuere Grabungsergebnisse und Funde wie Gussformen und Halbfertigprodukte haben jedoch Belege dafür erbracht, dass viele Artefakte auch außerhalb Konstantinopels hergestellt wurden. Ein bekanntes Handwerkszentrum ist z. B. die Crypta Balbi in Rom, wo alle Produktionsstufen bis hin zu den Fertigprodukten vertreten sind<sup>24</sup>. Ein weiterer Herstellungsort ist Abuqir Bay in Ägypten, wo bei jüngsten Ausgrabungen Objekte mit interregionalen Merkmalen in hoher Qualität gefunden wurden<sup>25</sup>. Vor allem aber die unzähligen Gürtelschnallen waren Massenprodukte, die sicher in Werkstätten verteilt im gesamten Byzantinischen Reich und nicht nur in der Hauptstadt hergestellt und im Nahhandel verkauft wurden; Halbfabrikate und Gussformen beispielsweise in Tralles/Aydın<sup>26</sup>, der Crypta Balbi<sup>27</sup>, Karthago in Nordafrika<sup>28</sup>, aber auch in Ephesos<sup>29</sup> liefern dafür den Beweis.

Die zeitliche Einordnung der Objekte erfolgte einerseits mithilfe stilistischer, zeitlich relevanter Parallelen und andererseits durch eine – wenn vorhanden – kontextorientierte Auswertung<sup>30</sup>. Viele Kleinfunde der byzantinischen Periode stammen aus Museumsbeständen (z. B. Römisch-Germanisches Zentralmuseum in Mainz; Dumbarton Oaks Sammlung in Washington, D.C.) oder dem Kunsthandel und bleiben in den meisten Fällen ohne genaueren Fundkontext, weshalb ihre Datierung oftmals allein anhand stilistischer Vergleiche vorgenommen wird. Fundmaterial aus archäologischen Grabungen in Anatolien ist bislang vergleichsweise wenig bekannt oder publiziert<sup>31</sup>. Abgesehen von Streufunden ist ein Großteil des wertvollen Schmucks als Teil von Schatz- oder Hortfunden zutage getreten, die beispielsweise während der arabischen Einfälle

<sup>21</sup> Die ephesischen Werkstätten, ursprünglich Teil dieser Studie, wurden aufgrund des engen zeitlichen Rahmens des Projekts schließlich ausgegliedert und werden zurzeit von D. Zs. Schwarcz im Rahmen einer Dissertation bearbeitet.

<sup>22</sup> Beispielsweise sind die halbmondförmigen Ohrringe des 6.–7. Jhs. in relativ einheitlicher Durchbruchstechnik und Motivik hergestellt. Vorab sei an dieser Stelle vorweggenommen, dass bislang aus Ephesos kein einziges Exemplar dieses sonst im Byzantinischen Reich so weit verbreiteten Typs bekannt ist. Zur Diskussion dieser Thematik s. u. S. 59 f.

<sup>23</sup> z. B. M. C. Ross in: Kat. New York 1979, 298; zur Diskussion s. Stolz 2010.

<sup>24</sup> Kat. Crypta Balbi 2001.

<sup>25</sup> Petrina 2012; Petrina 2014; Stolz 2010, 33; zur Begriffswahl von »interregional« im Gegensatz zum »internationalen Stil« bei Segall 1938, 143.

<sup>26</sup> Erwähnt bei Lightfoot 2003, 81 Anm. 6.

<sup>27</sup> Kat. Crypta Balbi 2001, 374 Abb. II.4; 593–594.

<sup>28</sup> Eger 2010a, 137 f. mit Lit.

<sup>29</sup> Vgl. dazu Beitrag D. Zs. Schwarcz, Kap. V in diesem Band.

<sup>30</sup> So finden sich im Katalogteil die jeweiligen Datierungen anhand von stilistischen/typologischen Vergleichen und/oder basierend auf den Fundkontexten immer parallel angegeben.

<sup>31</sup> z. B. Ödekan 2007: Mittelbyzantinische Funde aus Anatolien, z. T. von archäologischen Grabungen, z. T. aus Museumsbeständen unbekannter Provenienz. Einzelne Beiträge in Böhlendorf-Arslan – Ricci 2012; einzelne Funde in Waldbaum 1983; Gill 1986; Otten u. a. 2011; Russell 1982; Berti 2012.

vergraben worden waren<sup>32</sup>. Das ephesische Material eignet sich in dieser Hinsicht hervorragend, um neue Datierungsansätze zu bieten, da vor allem durch die neueren Grabungen, etwa im sog. Byzantinischen Palast, in der spätantiken Wohnbebauung im Hafengymnasium und im spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche, in der Marienkirche, in der Johanneskirche oder im sog. Lukasgrab, eine stratigrafische und fundkontextuelle Auswertung möglich ist.

Durch die Kooperationen mit dem Ephesos Museum Selçuk und dem Kunsthistorischen Museum in Wien ist darüber hinaus die einmalige Möglichkeit einer Darstellung des Materials einer gesamten Region gegeben. Dies betrifft vor allem große Objektgruppen wie die Finger- ringe, Gürtelschnallen oder die Kleinfunde mit liturgischem Hintergrund, deren Untersuchungen es ermöglicht haben, regionale Tendenzen und Vorlieben der Bevölkerung nachzuzeichnen und anderen gut dokumentierten Fundregionen gegenüberzustellen.

Die vorliegende Studie ist in mehrere Abschnitte gegliedert.

Die Materialbasis von rund 1 130 Objekten (katalogartige Präsentation aller Objekte in Kap. VIII) diente als Ausgangspunkt für die Besprechung der einzelnen, in Objektgruppen zusammengefassten relevanten Artefakte in Kapitel I. Basierend auf formalen, stilistischen, ikonografischen, funktionalen und herstellungstechnologischen Merkmalen erfolgten – soweit möglich – eine Klassifikation der Objekte und ihre zeitliche Einordnung.

Die Kapitel II–V sind den interdisziplinären Untersuchungen vorbehalten: Kapitel II beinhaltet die materialanalytischen Untersuchungen an rund 700 Objekten und ihre naturwissenschaftliche Auswertung, durchgeführt von Michael Melcher und Manfred Schreiner. Von Birgit Bühler wird in Kapitel III zunächst ein Überblick über die verschiedenen Arten der feinschmiedetechnischen Herstellungen gegeben und anschließend werden einzelne Objektgruppen punktuell ausgewertet. David Zs. Schwarcz beschäftigt sich in Kapitel IV mit der Auswertung der Materialanalysen aus archäologischer Sicht und in Kapitel V gibt er einen ersten Überblick über seine Untersuchungen zur Metallverarbeitung der byzantinischen Kleinfunde in Ephesos.

Kapitel VI widmet sich einzelnen Schwerpunkten, da viele Artefakte nur aus ihrer gesamtheitlichen kulturgeschichtlichen Perspektive heraus zu verstehen sind, mit dem Ziel, einen Zusammenhang zwischen der materiellen Kultur und der byzantinischen Gesellschaft herzustellen. Im Vordergrund stehen – aufbauend auf den Ergebnissen von Kapitel I – soziale und kulturelle Einzelaspekte. Neben der räumlichen Verteilung der Funde im Siedlungsgebiet konzentriert sich ein Aspekt auf den Unterschied zwischen dem früh- und mittelbyzantinischen Material in Ephesos, um das Vorhandensein oder Fehlen einer bestimmten Gruppe oder eines Typs zu dokumentieren und mögliche Schlussfolgerungen zu ziehen. Ein weiterer Schwerpunkt widmet sich den unterschiedlichen Funktionen von Objekten als Träger von Informationen.

Kapitel VI umfasst schließlich die Auswertung und Interpretation einzelner relevanter Objektgruppen, basierend auf den vorangegangenen Untersuchungen der Kapitel I–IV.

Der anschließende Kurzkatalog enthält sämtliche zu den einzelnen Stücken vorhandenen Informationen (Kap. VIII).

---

<sup>32</sup> z. B. Schatzfund aus Konstantinopel, 7. Jh., heute in der Dumbarton Oaks Sammlung in Washington: Ross 2005, 78.

